

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 185 (2019)
Heft: 6

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019

Sehr geehrter Herr Chefredaktor, ich möchte Ihnen zur vorliegenden Ausgabe ganz herzlich gratulieren. Die Breite der Beiträge und deren hohes Niveau sind beeindruckend. Als Stabsof, der seit über 20 Jahren aus der Armee entlassen ist, habe ich die beiden Artikel a) zu einer Reform des Dienstmodells und b) zu den Grenzen der Milizarmee mit höchstem Interesse gelesen. Als ehemaliger Nof, der sich noch immer über das «Feindbild» à jour zu halten versucht, habe ich seit längerem das Gefühl, dass unsere Armee (Luft-

waffe ausgenommen) sich noch nicht auf die modernen Bedrohungsformen eingestellt hat, respektive diese während Jahren nicht gebührend zur Kenntnis genommen hat. Ich wünsche mir, dass diese Vorschläge nicht nur im zuständigen Departement, sondern auch und vor allem von den Politikern aufgenommen und weiterentwickelt werden. Wahrscheinlich muss man aber dazu vorerst den Wahltermin vom Oktober abwarten ...

*Beat H. Schatzmann
1815 Montreux-Clarens*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019: Editorial

Im Editorial 05/2019 beschäftigt sich Chefredaktor Peter Schneider mit Bestandesfragen der Armee. Unter anderem schreibt er: «Die aus medizinischen Gründen Dienstuntauglichen stellen in etwa eine Konstante dar, die hier nicht besprochen werden muss. Relevant sind die Abgänge in den Zivildienst; über 6000 Dienstuntaugliche gehen der Armee jedes Jahr verloren.»

Dieser Lageanalyse ist dezidiert zu widersprechen. Dazu die folgenden Zahlen für 2018: 31 411 Stellungspflichtige, 21 818 Militärdiensttaugliche, 2934 Zivilschutztaugliche, 6659 medizinisch Untaugliche = 21,2%, 1727 Zurückgestellte. Von den Tauglichen entschieden sich 6205 für den Zivildienst. Das sind also weniger als medizinisch Untaugliche! Warum sollen nun die 6205 Zivildienstleistenden für die Bestandesprobleme «relevant» sein, die 6659 medizinisch Untauglichen aber nicht? Warum soll nicht von Bedeutung sein, dass es im Kanton Obwalden 9%, im Kanton Wallis jedoch 32% Dienstuntaugliche gibt? Bereits vor Einführung des Zivildienstes als Ersatzdienst mit

Tatbeweis gab es Tausende medizinisch Untaugliche. Gleichzeitig wurden jährlich rund 500 Dienstverweigerer aus Gewissensgründen zu harten Gefängnisstrafen verurteilt. Tatsache ist doch: Die Ehrlichen waren die 500 Verweigerer. Sie standen zu ihrer Überzeugung und nahmen zum Teil lebenslange Nachteile in Kauf. Heute nehmen sie als «Zivis» eine 50% längere Dienstzeit zugunsten der Allgemeinheit in Kauf. Die Drückeberger waren und sind bei den medizinisch Untauglichen zu finden. Kranzschwinger und Fussballer der höchsten Liga galten als untauglich. Heute gibt es für sie Sportler-RS mit Training und Wohlfühlprogramm auf Staatskosten.

Bezüglich Zivildienst und Gewissensprüfung also bitte nicht zurück in die ideologische Steinzeit, sondern den Militärdienst attraktiver machen, differenzierte Tauglichkeit einführen und den Wechsel zum Zivildienst nach erfolgter militärischer Ausbildung verhindern (hierfür durchaus mit Gewissensprüfung).

*Oblt aD Rolf Hürlimann
Schwanden*

Bericht zur Bedrohungslage

Der Bundesrat hat Anfang Mai den ersten Bericht zur Beurteilung der Bedrohungslage gemäss Art. 70 des Nachrichtendienstgesetzes (NDG) verabschiedet. Darin beurteilt werden die im NDG genannten Bedrohungen und sicherheitspolitisch bedeutsame Vorgänge im Ausland. Laut dieser Beurteilung, die erstmals in dieser Form publiziert wird, haben sich die Bedrohungen für die Schweiz seit dem sicherheitspolitischen Bericht 2016 zwar nicht wesentlich verändert; sie haben aber teilweise stark an Kontur gewonnen.

Gemäss dem neuen Nachrichtendienstgesetz (Art. 70 NDG) beurteilt der Bundesrat jährlich die Bedrohungslage der Schweiz und informiert die eidgenössischen Räte sowie die Öffentlichkeit. Diese Beurteilung war bisher Teil des Geschäftsberichts des Bundesrats und stützte sich auf das Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS). Neu veröffentlicht der Bundesrat seine Einschätzung der Bedrohungslage separat im Bundesblatt. Der Bericht wurde vom

Nachrichtendienst des Bundes (NDB) erstellt. Er bezieht sich auf die im NDG genannten Bedrohungen sowie auf sicherheitspolitisch bedeutsame Vorgänge im Ausland. Zudem werden die wichtigsten Aussagen des Berichts des Bundesrats vom 24. August 2016 über die Sicherheitspolitik der Schweiz überprüft.

Seit der letzten Publikation des sicherheitspolitischen Berichts haben sich die Bedrohungen für die Schweiz im Wesentlichen nicht geändert. Sie haben aber teilweise stark an Kontur gewonnen. Im sicherheitspolitischen Brennpunkt stehen nach wie vor die erhöhte Terrorbedrohung durch dschihadistische Akteure, namentlich den «Islamischen Staat», der intensive und aggressive Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel – einschliesslich Cyber-Mitteln – durch mehrere Staaten sowie wachsende regionale Spannungen mit globalen Konsequenzen. Transparenz über die nachrichtendienstlichen Tätigkeiten gegenüber der Bevölkerung schaffen. *dk*

www.vbs.admin.ch

Armee beseitigt 352 Blindgänger

Im Jahr 2018 sind bei der Blindgängermeldezentrale der Armee 631 Meldungen eingegangen. Diese führten zur Beseitigung von 2128 Objekten, wovon knapp 17 Prozent effektiv Blindgänger waren (352 Objekte). In 18 Prozent der Fälle ging es um Fundmunition (384 Objekte) und in 65 Prozent um Munitionsschrott (1392 Objekte). Die Zahl der Blindgängermeldungen ist in den vergangenen Jahren plus/minus stabil geblieben, die Zahl der beseitigten Blindgänger hingegen hat in den letzten zwei Jahren zugenom-

men. Dies kann unterschiedliche Gründe haben. Mögliche Ursachen sind die milden Wetterbedingungen, welche mehr Outdoor-Tätigkeiten und mehr Munitionsfunde zur Folge haben. Ebenfalls kommen Munitionsrückstände im Rahmen der Gletscherschmelze zum Vorschein. Dies kann auch eine mögliche Ursache für die tendenziell wachsenden Zahlen an Munitionsschrott sein.

Meiste Meldungen von Zivilisten

78 Prozent der Meldungen gingen von Zivilen ein, zwölf

Prozent von der Truppe und zehn Prozent von der Polizei. Aus den Kantonen Bern, Graubünden, St. Gallen und Wallis wurde die Blindgängermede-zentrale am häufigsten kontak-tiert mit 69, 41, 41 respektive 38 Meldungen.

Die Blindgängermede-zentrale ist Teil des Kommandos für Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung, welches verschiedene Aufgaben in der Schweiz wahrnimmt, aber auch in militärischen und humanitären Einsätzen im Aus-land engagiert ist. Die Auf-gaben in der Schweiz umfas-sen nebst der Bearbeitung der Blindgängermeldungen auch regelmässig stattfindende Auf-räumaktionen auf Schiessplät-zen und in Zielgebieten der Schweizer Armee in Zusam-menarbeit mit den Territorial-divisionen und weiteren Part-

nern. Dort wurden vergange-nen Jahr bei vier Räumungs-aktionen 33 Tonnen Muni-tionsschrott abgeführt und 66 Blindgänger beseitigt. Die Menge des dabei beseitigten Munitionsschrotts ist angestie-gen, was neben den bereits er-wähnten Gründen auch mit ei-ner Zunahme von Baustellen und Sanierungen auf ehemali-gen Schiessplätzen zu tun ha-ben kann.

Richtiges Verhalten

Wer auf ein verdächtiges Ob-jekt stösst, soll es keinesfalls be-rühren, sondern das Objekt im Gelände gut sichtbar markie-ren und die Polizei über Tele-fon 117 verständigen oder den Fund via Formular unter www.armee.ch/blindgaenger der Blindgängermede-zentrale melden. Noch einfacher geht es mit der Blindgänger-App,

welche Sie für iPhone und Android-Geräte kostenlos in den gängigen App-Stores un-ter «Blindgänger» herunterla-den können. Gemäss der VBS-Weisung über die Verhütung von Unfällen durch Blindgän-

ger kann Privatpersonen eine Prämie von bis zu 100 Fran-ken ausgerichtet werden, wenn durch die Meldung ein Unfall verhütet werden kann. Im Jahr 2018 wurden dafür 9650 Fran-ken ausbezahlt. *dk*

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019: NKF

Die letzte Frage im Interview mit den beiden bestausgewie-senen Piloten berührt einen wunden Punkt. Dass Schwei-zer Piloten in unserem Luft-raum nicht selbständig Test-flüge unternehmen können, war eine (anmassende) Forde-rung einiger Anbieter. Warum die armasuisse beziehungs-weise das VBS in dieser Frage eingeknickt ist, bleibt schlei-

erhaft. Den beiden Piloten im Interview ist es hoch anzu-rechnen, dass sie «gute Mie-ne zum bösen Spiel» machen und weiterhin loyal mitarbei-ten. Die Frage sei erlaubt: wel-cher andere Staat mit einem gesunden Selbstbewusstsein würde auf solche Forderungen eingehen?

Walter Kubli
8166 Niederweningen

Hans-Ulrich Ernst, 22. Januar 1933 bis 19. März 2019

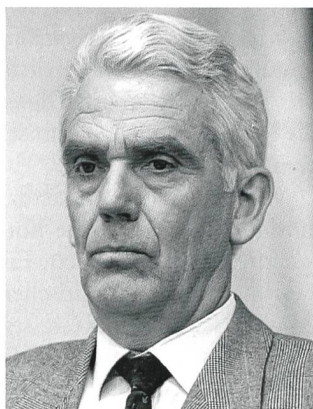
«Ich habe Hans-Ueli gerne zu-gehört. Er wusste viel, reflekti-erte sorgfältig und gewissen-haft.» So würdigte der Berner Münsterpfarrer Beat Allemann Hans-Ulrich Ernst.

Der Jurist, Ehemann, Familien-vater diente Gemeinden (Muri BE, Burgergemeinde Bern), Land und Armee.

Ernsts Weg als Milizkomman-dant führte von der Füsilier-kompanie II/33 bis zur Grenz-brigade 11, der Simphonbriga-de.

Beruflich diente Ernst ab 1963 im EFD, sodann von 1979 bis 1996 im EMD den Bundesrä-ten Gnägi, Chevallaz, Delamu-raz, Koller, Villiger und Ogi als Direktor der Militärverwaltung (Generalsekretär).

Ernsts Auffassungsgabe, sei-ne Kenntnis der Abläufe, sei-ne Kandidatur als Bundeskanz-ler 1981, verliehen ihm eine Reputation der Macht, welche über seinen tatsächlichen Ein-fluss hinausging. Angriffe wa-ren unvermeidlich, von Armee-gegnern, aber auch von Offi-



Hans-Ulrich Ernst

zieren, die an betont ökonomischem Umgang mit den Res-sourcen und nachgeführter Be-drohungsanalyse wenig Freude hatten.

Ernsts Amtsjahre bildeten die Brücke zwischen dem Kalten Krieg über den Mauerfall bis hin zur Ernüchterung. Er selbst versuchte, am Puls der Zeit zu bleiben. Wer ihn allerdings am Sonntag der wenig deutlichen Ablehnung der Armeeabschaf-fungsinitiative I (26.11.1989) im Bundeshaus erlebt hat, be-

hält einen Augenblick von Stress in Erinnerung. Am Montag war davon nichts mehr zu merken. Ernst spielte eine zentrale Rolle bei der Vorbereitung des Kaufs der Kampfflugzeuge F/A-18. Diese fliegen durch den Willen des Volkes (6.6.1993). Das Ver-dienst gebührt den Bundesrä-ten Koller und Villiger, den Par-lamentariern, den Schützen auf dem Bundesplatz. Es ist aber unmöglich, sich den Erfolg ohne die Arbeit von Hans-Ulrich Ernst zu denken. Er koordinierte, kon-trollierte und gab den Bun-desräten die Möglichkeit zu rechtzeitigen Korrekturen an die Hand.

Die geglückte Armee reform von 1995 trug Ernsts Handschrift, wenn er auch in Ungeduld ge-genüber dem, was er exzessives Worstcase-Denken nannte, persönlich weiter hätte gehen wollen.

Adolf Ogi, welcher Ernst als Ge-neralsekretär ablöste, lernte ihn schätzen. Ernst habe, sag-te Ogi an der Trauerfeier, mitge-holfen bei der Arbeit «für eine

mögliche Armee, nicht für die Erhaltung einer nicht mehr mög-lichen Armee». Dem entsprach Ernsts Rolle als Gründungsprä-sident des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik in den Jahren 1995 bis 1998.

Danach nahm der Informations-stand rascher ab als das Inte-resse. Verschiedene Akteure versuchten, Ernst für ihre Zwe-cke zu instrumentalisieren. Das gelang ihnen punktuell dort, wo der stets selbständige Geist sich überzeugen liess: Etwa beim Einsatz für die Verwen-dung von Teilen der Erwerbs-ersatzordnungsgelder für die Mutterschaftsversicherung von 2005 oder beim Parteiwechsel von der SVP zur BDP 2009. Hans-Ulrich Ernst hinterlässt seine Frau Regula, einen Sohn, zwei Töchter, fünf Enkel und zwei Schwestern. Er hinterlässt uns allen das Vorbild eines tüch-tigen Soldaten, eines loyalen Staatsdieners, eines freiheitli-chen Bürgers.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019: Grundlegende Reform des Dienstmodells

Die WEA muss bis zu ihrem Ziel durchgezogen werden. Auch dann bleiben Wünsche offen. Das zeigt die ASMZ vom Mai mit den Ausführungen zur Reform des Dienstmodells und über eine schnelle Eingreiftruppe. Ob eine stehende Brigade von 5000 Mann beziehungsweise acht bis zehn Bataillonen noch mit dem grundsätzlichen Milizprinzip nach Art. 58 BV vereinbar wäre oder sogar einer gegnerischen Initiative riefte, ist ungewiss. Der Widerwille im Volk gegen eine so grosse Berufsarmee, die, zumeist mit sich selber beschäftigt, als Staat im Staat erschiene, ist indessen voraussehbar. Müsste nicht eher eine im Stundenbereich mobilisierbare Milizformation, nach dem

Muster des früheren Flughafenregimentes, mit spezieller Ausbildung, in Betracht gezogen werden? Der Zeitaufwand und der Umfang des gegenwärtigen Mobilmachungssystems befriedigen ohnehin kaum. Die Akzeptanz eines Projektes einer schnellen Eingreiftruppe würde zudem wachsen, je weniger die begründeten Szenarien hypothetisch erschienen. Einfühlbare Bedrohung stärkt die Zustimmung. Das Bild, das die Verfasser des Eingreiftruppe-Artikels vom Wehrwillen und Können der Miliz entwerfen, stimmt im Übrigen nachdenklich.

Roberto Bernhard
8400 Winterthur

Den Überlegungen zur Reformierung des WK-Modells kann ich nur beipflichten. Als 24-Jähriger kann ich von mir behaupten, das Leben im Spannungsdreieck (Beruf, Familie, Freizeit) der jungen Generation nachfühlen zu können. Drei bzw. vier Wochen Wiederholungskurs sind schlicht nicht mehr zeitgemäss und schrecken einfach zu viele ab. Nüchtern und ehrlich stelle ich fest: Die Bereitschaft, persönliche Interessen zugunsten der Miliztätigkeit zu vernachlässigen, schwindet. Freizeit, Selbstverwirklichung und

Vereinbarkeit von Beruf- und Familienleben gewinnen an Wichtigkeit. Selbstloses Engagement vor allem für die Armee wird rar. Nun bleiben uns zwei Möglichkeiten: Status quo, wobei sich die personelle Lage weiterverschärft. Oder eine grundlegende Reform für eine bessere Vereinbarkeit der Miliztätigkeit. Denn es bringt nichts, vergangenen Zeiten nachzutraumern.

Oblt Massimo Marcella
5706 Boniswil

Bilanz der Fachstelle Extremismus in der Armee

Im Jahr 2018 wurden bei der Fachstelle Extremismus in der Armee 41 Meldungen und Anfragen eingereicht. Dies entspricht dem Durchschnitt der letzten Jahre. Rechts- und dschihadistisch motivierter Extremismus machten mit jeweils 70 und 27 Prozente die überwiegende Mehrheit der gemeldeten Hinweise und ersuchten Beratungen aus.

Das Gesamtbild zeigte keine bedeutsame Änderung gegenüber den Vorjahren auf. Es ging vor allem um Einzelpersonen. Sicherheitsrelevante

Vorkommnisse oder Gewalttaten blieben aus. Links- und ethno-nationalistischer Extremismus bildeten wie bisher eine Randerscheinung in der Armee.

Die Armee setzt die gesetzlichen Vorgaben und ihre Null-Toleranz-Strategie konsequent um. Dabei wird der Prävention ein hoher Stellenwert beigemessen: 2018 nahmen rund 1000 Kader der Armee und Mitarbeitende des VBS an einem Sensibilisierungs- oder Schulungsanlass teil. *dk*

Der höchste Zürcher!

Am 6. Mai 2019 wurde Kantonsrat Dieter Kläy, FDP, mit einem ausserordentlich ehrenvollen Resultat (174 Stimmen von 175!) zum Präsidenten des Kantonsrats des Kantons Zürich gewählt. Das ganze Redaktions- und Verlagsteam gratuliert Dieter ganz herzlich; wir sind stolz darauf, Dieter als Redaktor ASMZ in unserem Kreis zu wissen!

Wir wissen, dass Dieter das nötige Wissen und die notwendige, breit abgestützte Erfahrung aus vielen politischen Ämtern (Präsident des Grossen Gemeinderates Winterthur, Vizepräsident der FDP Kanton Zürich und viele mehr) mitbringt. In einer Zeit der grossen und drängenden Herausforderungen wünschen wir



Dieter Kläy, neuer Präsident des Zürcher Kantonsrats.

Bild: Dieter Kläy

Dieter für seine anspruchsvolle Aufgabe viel Freude, viel Befriedigung und viel Erfolg, dazu das nötige Quäntchen Glück des Tüchtigen! *Sch*

Neuer Leiter Kompetenzbereich Führungs- und Aufklärungssysteme

Der Rüstungschef, Martin Sonderegger, hat im Einvernehmen mit der Chefin des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Bundesrätin Viola Amherd, Dr. Bernhard Knechten-

hofer als Nachfolger von Peter Hintermann zum neuen Leiter des Kompetenzbereichs Führungs- und Aufklärungssysteme von armasuisse ernannt. Bernhard Knechtenhofer studierte an der Universität St. Gallen Wirtschaftswissenschaften

und schloss dort 2003 mit einem Dokortitel ab. Anschliessend war er als Berater bei PricewaterhouseCoopers AG, wo er als Mitglied des Kaders in verschiedensten Projekten im privaten und öffentlichen Umfeld tätig war. 2006

trat er in die Bundesverwaltung ein. Es folgten Kaderfunktionen als Projektleiter und Programm-Manager in der Logistikkbasis der Armee (LBA) sowie im Armeestab. Berufs begleitend absolvierte er 2013 einen Master of Advanced Stu-



dies in Security Policy and Crisis Management an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich.

2016 folgte der Wechsel in das Generalsekretariat VBS. Hier war Knechtenhofer für den Chef respektive später für die Chefin VBS als Chef Projekte, Informatik und Controlling verantwortlich für diese Themen. In dieser Funktion vertrat er auch das VBS in den entsprechenden parlamentarischen Kommissionen und Delegationen. Zudem führte er administrativ die Interne Revision VBS.

Aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit in verschiedenen Bereichen des VBS und seiner fundierten Erfahrung im Projekt- und Programm-Management bringt er die nötigen Fähigkeiten für seine Tätigkeit als neuer Leiter Kompetenzbereich Führungs- und Aufklärungssystem von armasuisse mit.

Im Militär bekleidet Knechtenhofer den Grad eines Obersten im Generalstab. Derzeit ist er im Stab Kommando Operation eingeteilt. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Die Ernennung zum Vizedirektor erfolgt auf den 1. Oktober 2019 und vor dem Hintergrund, dass der gegenwärtige Leiter Kompetenzbereich Führungs- und Aufklärungssysteme und Stellvertretende Rüstungschef Peter Hintermann im Februar 2020 in Pension geht.

dk

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019: SOG Vorstand

Doppelrücktritt – Flucht aus der Verantwortung?

Wenn der SOG-Präsident den überraschenden Rücktritt des CdA als Chance sieht, erfolgt dieser jedenfalls zur Unzeit. Zu bedenken gilt, der CdA ist nicht ein mit links auswechselbarer CEO. Wer wie KKdt Rebord seine anerkannt gut ausgeübte Funktion nach nur zwei Jahren wegen Hüftarthrose an den Nagel hängt, muss die Frage erlauben, ob es sich nicht um eine Flucht aus der Verantwortung handle. Die Hüftoperation ist ein minimalinvasiver Eingriff, der aus persönlicher Erfahrung zeitnah die Arbeitswiederaufnahme erlaubt. Wahrer

Rücktrittsgrund ist wohl ein anderer. Die Kritik wegen unentschuldbarer Spesenreiterei ist wohl nicht verdaut, wie der CdA in Interviews zugab, was auch den gleichzeitigen Rückzug von Ausbildungschef KKdt Baumgartner erklären dürfte. Der Doppelrücktritt ist ein bedenklicher Vorgang, wirkt tatsächlich wie eine Flucht aus der Verantwortung, was der Glaubwürdigkeit unserer Armee Schaden zufügen kann, dessen Folgen mit Blick auf WEA, Beschaffung von BODLUV sowie Kampffjets noch nicht zu ermessen sind. Fahrlässigerweise wurde in der Sonntagspresse die Sinnfrage nach der Armee losgetreten. Zu hoffen

bleibt, dass VBS-Vorsteherin Viola Amherd den Doppelrücktritt als Chance nutzt, bei der Neubesetzung mit einer nachhaltigen Lösung eine glückliche Hand beweist, wobei Kriterien wie Sach-/Fachkenntnis, strategisches Verständnis, Erfahrung im nationalen und internationalen sicherheitspolitischen System, Kommunikationsfähigkeit, Charakterstärke und gute Konstitution wichtig sind. Gemessen an ihrer bislang beherzten Führung des VBS traue ich Bundesrätin Amherd dies zu.

Hans-Jacob Heitz,
Oberst i GSt ad
8708 Männedorf

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 05/2019: Die Grenzen der Milizarmee – Rapid Reaction Force als Ergänzung

Rapid Reaction Force hat gegenwärtig kaum eine Chance auf Realisierung. Wir müssen den Realitäten ins Gesicht sehen. Es gilt zunächst einen wirksamen Luftschirm aufzubauen. Im UEG besitzen wir bereits eine anerkannte Berufsmilitärgruppe und wenn wir in Zukunft den andern Arm der Luftverteidigung, nämlich die neue BODLUV-Truppe

auch professionalisieren würden, hätten wir einen grossen Schritt vorwärts gemacht, indem wichtige Objekte (Bahnhöfe Zürich, Olten, Bundeshaus) und andere schutzwürdige Objekte durch permanente BODLUV Truppen geschützt und vor Überraschungsangriffen auf Dauer gesichert werden könnten. Und ein zukünftig anzustrebender Schutz

gegen motorisierte Verbände durch Mikrowellenkanonenabwehr oder Mikrowellenfallen an Einfallsachsen wäre erfolversprechender als eine Rapid Reaction Force, welche einem überholten Konzept entspricht.

Dr. med. Rolf Gassmann
Oberst aD
8048 Zürich

Der Artikel ist einer der wichtigsten Beiträge, die Sie in letzter Zeit publiziert haben. Bereits vor 13 Jahren hatte ich eine Sonderbrigade für Anti-Terror-Einsätze gefordert – und zwar ganzseitig in der NZZ (Ausgabe Nr. 80 / 06.04.06). Meine Artikel in der NZZ zu Militär und innerer Sicherheit sind in einem Sonderdruck erschienen (abrufbar unter <https://www.jamesdouglas.ch/de/presse-rezensionen>). Die Autoren Eberle und Keller haben die Notwendigkeit professioneller Eingreifverbände

wieder aufgenommen und überzeugend dargestellt. Es gibt keinen besseren Weg, die Armee endlich wirksam und abschreckend auf die modernen Bedrohungsformen auszurichten. Allerdings mache ich mir keine Illusionen, dass sich in der Militärbükratie etwas bewegt. Die lassen sich nichts sagen. Es gibt meines Wissens im VBS keine Stelle, die Vorschläge und Ideen nicht nur sammelt, sondern sich damit beschäftigt und mit den Autoren den Dialog sucht. Als Vorbild dient mir das FBI, das eine

Abteilung geschaffen hat, die sich mit den Plots von Thrillerautoren beschäftigt und die darin entwickelten Szenarien ernst nimmt. Umgekehrt können Autoren sich beim FBI informieren, ob einzelne Szenen plausibel sind und im Dialog auch modi operandi des FBI erfahren. Ich lasse mich gerne belehren, aber ich glaube nicht, dass sich die Armeeführung mit den Beiträgen der Miliz wie dem erwähnten ASMZ-Artikel befasst.

Dr. Ulrich Kohli
8706 Feldmeilen

Echo aus der Leserschaft

ASMZ 03/2019: Ethik und Eliten

Bundesrat setzt falsches Signal!

Der bisherige Ausbildungschef der Armee, KKdt Daniel Baumgartner, hat unbestritten militärische Meriten. Seine Spesenkapaden haben jedoch auch persönliche Schwachstellen aufgedeckt, und damit der Vorbildfunktion der Berufsoffiziere und dem Ruf der Armee einmal mehr unnötigen Schaden zugeführt. In analogen Fällen ist derarti-

ges Fehlverhalten mit Konsequenzen verbunden!

Nicht so im Fall Baumgartner. Dessen Wunsch nach einer Versetzung aus der obersten Armeeführung hat nun der Bundesrat mit der Ernennung zum Militärattaché in den USA sogar noch «honoriert», und zwar ohne jegliche Auswirkungen auf Rang und Salär! Zwischen dem Repräsentationsjob eines Militärattachés und der verantwortungsvollen Führungs-

funktion eines Ausbildungschefs der Armee liegen jedoch Welten!

Mit seinem schwer verständlichen und unsensiblen Schritt setzt der Bundesrat nicht nur armee- und verwaltungsintern falsche Signale, sondern stösst auch Steuerzahler und Armeebefürworter vor den Kopf. Mit Blick auf die Dringlichkeit der grossen Rüstungsvorhaben bei Luftwaffe und Heer sind bei VBS und Armee jedoch nicht

Negativschlagzeilen, sondern vertrauensbildende Massnahmen und Goodwill-Schaffung angesagt! Andererseits sind aber auch alle Befürworter einer glaubwürdigen Landesverteidigung bei den laufenden Beschaffungsprozessen zu Zurückhaltung und Geschlossenheit aufgerufen!

Willy Gerber,
9436 Balgach

Ethik bei hohen Führungskadern der Armee – haben Sie da gut recherchiert, Herr Küchler?

Ihr Leserbrief in der ASMZ 04/2019 zum Thema Spesenskandal im VBS ist eine Breitseite gegen den Ausbildungschef der Armee. Wussten Sie, dass der von Ihnen zitierte Satz «eine halbe Million Schweizer Franken für ein Gelage» gar auf eine Sparmassnahme zielt? Einen zentralen, anstelle von sieben dezentralen Rapporten für alle 3500 Mitarbeiter/innen (MA) der Logistikba-

sis der Armee (LBA) durchzuführen, um das Ende dieses Reformprozesses, der mit einschneidenden Auswirkungen für Alle einherging, zu markieren? Der Rapport löste einen Motivationsschub aus, da Jede/r wusste, wie sehr seine jahrelange Mitarbeit geschätzt wird und wohin die Reise geht. Die LBA ist heute wieder ein begehrter Arbeitgeber und ein gesuchter Lehrlingsausbildner. Das «Gelage» bestand übrigens aus einem Pot-au-feu mit einem Dessert, hergestellt von der Küchenchefschu-

le. Nun zu ihrer Behauptung, der Ausbildungschef habe sich «selber mit einer Goldmünze beschenkt»: Herausragende langjährige Mitarbeitende zu ehren – mit einem Diplom, welches als Symbol «Sie sind für uns ein Goldstück» versehen ist – das war die Idee der Urkunde, die an vier Personen verliehen wurde. Das GL-Kader der LBA verabschiedete den Chef mit einem Diplom und der gleichen Symbolik. Die Liste seiner Verdienste war lang (Aufkündigung von Beraterverträgen, Schaffung von

200 Lehrlingsstellen, u.a.m.). Sollte der Beschenkte das Abschiedsgeschenk, der emotionalen Geste seiner Kader, zurückweisen?

Herr Küchler, als KKdt aD sind Sie Armeeexperte und gerade zu berufen, die aktive Generation der Armeeangehörigen und Mitarbeiter des VBS zu motivieren, das Positive zu fördern. Ich zähle auf Sie! (Vollständiger Brief auf www.solog.ch).

Oberst Andres Krummen
Zentralpräsident SOLOG
3005 Bern

Mit Sicherheit das beste Publikum für Ihr Inserat.

Führungskräfte aus Armee und Wirtschaft informieren sich hier.